

Posteimer Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Es geht wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die Zeile 20 Pfg.
Wochenspende 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Reaktion, Druck und Verlag von Georg Grensperger, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 30 Pfg. mit Beleglohn.
Durch die Post bezogen:
— Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N 65.

Samstag, den 1. Juni

1918.

Die Ludendorffspende.

Wenn davon die Rede war, daß für die Kriegsbeschädigten gesammelt werden sollte, hörte man oft den Einwand, daß die Versorgung der Kriegsbeschädigten doch die Sache des Reiches sei. Das ist sie allerdings. Niemand bestreitet, sondern es ist nachgerade selbstverständlich, daß das Reich die Aufgabe hat, den Kriegsbeschädigten Renten zu gewähren. Man ist auch darüber im Klaren, daß die schon heute gewährten Renten zu niedrig sind und eine Erhöhung eintreten muß. Aber es ist nicht minder sicher, daß all das, was das Reich tut und tun wird, den Bedürfnissen nicht genügen kann und zwar aus verschiedenen Gründen. Schon eine bescheidene Erhöhung wird außerordentlich große Summen erfordern, aber auch mit ihr wird die Rente in vielen Fällen nicht ausreichen, dem Empfänger denjenigen Rückhalt zu geben, dessen er in einem Daseinskampf bedarf, der für ihn erschwert ist. Die Renten sind natürlich wie alle Invalidenrenten nach dem Grade der Invalidität bemessen. Wer also nicht ganz invalide ist und eine relativ hohe Rente erhält, ist darauf angewiesen, wieder in das Erwerbsleben einzutreten. Seine Rente gibt ihm dann nur einen Teil, oft einen recht kleinen Teil des Lebensunterhalts, und was fehlt, muß er durch Arbeit verdienen. Aber der Kriegsbeschädigte hat es häufig sehr schwer, sich wieder in eine geordnete Arbeit hineinzufinden, und in Tausenden von Fällen wird man individualisierend nachhelfen müssen, wenn der Kriegsbeschädigte nicht untergehen soll. Diese individuelle Hilfe aber kann der Staat nicht leisten. Der Staat schematisiert und kann nicht anders. Es ist unmöglich, ein Gesetz so zu gestalten, daß es allen Besonderheiten des praktischen Lebens Rechnung trüge. Und die Ausführungen eines Rentengesetzes kann sich auch gar nicht um alle Nöte der Empfänger kümmern. Diese Aufgabe kann nur auf breiter Grundlage gelöst werden, indem alle Kreise, die in Frage kommen — Fürsorgeorganisationen, Berufsverbände und andere — ihre Kräfte der Sache widmen. Um nun aber den individuellen Bedürfnissen entsprechend helfen zu können, müssen Geldmittel vorhanden sein, freie Geldmittel, da es sich gerade darum handelt, da und dort das, was die Rente allein nicht leistet, zweckmäßig zu ergänzen, durch eine

Schulung des Kriegsbeschädigten, durch unumgängliche Zuschüsse oder in anderer Weise. Und die Mittel hierfür soll der Fonds schaffen, der Ludendorffspende getauft ist.

Noch ein anderes hat man bisweilen gehört. Es gibt Arbeitgeber, die auf dem Standpunkte stehen, daß sie ihren Ehrenpflichten gegen die Kriegsteilnehmer genügen, wenn sie diejenigen, die ihre Gesundheit im Dienste des Vaterlandes hingegeben haben, wieder einstellten, soweit es der Betrieb erlaube. Es ist allerdings eine Ehrenpflicht, das zu tun, und man muß erwarten, daß es im weitesten Umfange geschehe. Aber ein Opfer ist das noch nicht, und man darf behaupten, daß heute auch Opfer zu den Ehrenpflichten gehören. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat auf ihrer letzten Generalversammlung beschlossen, daß der Kriegsbeschädigte nach seiner tatsächlichen Leistung zu entlohnen sei und die ihm zustehende Rente nicht auf den Lohn in Anrechnung gebracht werden dürfe. Hiermit ist nur etwas Selbstverständliches ausgesprochen, denn die Rente hat doch nicht den Zweck, dem Arbeitgeber die Arbeitskräfte zu verbilligen. Aber auch dann, wenn der Arbeitgeber die Rente unberücksichtigt läßt und den Arbeiter nach der tatsächlichen Leistung entlohnt, bringt er doch gewiß kein Opfer, da eben dem Lohn die Leistung gegenübersteht. Es soll damit gesagt sein, daß derjenige Arbeitgeber, der Ehrenpflichten fühlt, mit der Einstellung Kriegsbeschädigter von der moralischen Pflicht eines angemessenen Beitrags zur Ludendorffspende nicht entbunden ist.

Diese Ehrenpflicht hat jedermann, der in der Lage ist zu geben, sei es viel oder wenig. Krieger haben ihre Glieder verloren; welches Geldopfer, und sei es auch ein wirkliches Opfer, nicht bloß Abgabe aus Ueberschuß, könnte dagegen in die Waagschale fallen? Es gibt noch gar manchen, der bisher nicht eigentlich „geopfert“ hat. Nun ist es Zeit! Ueber 40 Millionen sind schon gesammelt, aber die Summe, die man benötigt, ist ein Vielfaches davon. Man danke den Kriegern und gebe der Ludendorffspende!

Großes Hauptquartier, 30. Mai.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampffronten zwischen Yser und Oise

„Bah, er hatte den Schmugglerteufel gegen sich.“

„Wer ist das?“

„Ein Douane-Beutnant! Und wie fing man Euch?“

Flechier knirschte wieder mit den Zähnen.

„So eine Art von Bestie überraschte auch uns, den Vater und mich. Um den Alten zu retten, zögerte ich und da —! Aber Gottlob, nur ein Jahr hatten sie mich, die Banditen!“

„Könnt Ihr lesen und schreiben?“

„Allerdings, mein Großvater war Magister!“

„Das ist schön. Seht dort!“

Ein halb verfallenes Schloß am Bergeshang mit etwas Park zeigte sich in der Ferne.

„Dorthin müssen wir.“

Das Schloß schien unbewohnt. Carlo gab den Schrei des Vergablers von sich, dreimal, da tauchte ein robuster Kerl von der Seite plötzlich auf und fragte Carlo:

„Botschaft?“

„Ja! Der Hauptmann brünnen?“

Der schieläugige Kerl nickte und sah sich den Fremden an. Er nickte dann nochmals und verschwand.

Sie schritten vorwärts, standen bald vor dem Schloße und umkreisten es; hier stiegen sie durch eine kleine Tür in den Keller hinab.

Stimmengewirr schlug an ihr Ohr, eine Tür öffnete sich und beide standen vor einem großen, hübschen Mann:

„Guten Tag, Kapitän! Vom Obm!“

Dann reichte Carlo ihm ein Papier.

nahm die Gefechtstätigkeit vielfach zu. Dertliche Infanteriegefechte.

Der Angriff der Kampfarmee des deutschen Kronprinzen schreitet siegreich vorwärts.

Nördlich der Aisne wurde in hartem Kampfe bei Crecy-au-Mont, Juigny und Cuffies Gelände gewonnen. Brandenburgische Truppen haben Soissons genommen. Südlich der Besle brach die in der Bildung begriffene neue Armee der Franzosen in den unaufhaltbaren Angriffen unserer Divisionen zusammen. Wir warfen den Feind nach hartnäckigem Widerstand bis über die Linie Billemonloire—Fere-en-Tardenois—Coulonges—Brouillet—Brancourt zurück.

Die Forts der Nordwestfront von Reims sind gefallen. Der Nordteil von La Neuville und Betheny wurden genommen.

Die Gefangenenzahl ist auf über 35 000 gestiegen. Die Beute an Artillerie und Kriegsmaterial ist gewaltig.

Geschütze aller Art bis zum Eisenbahngeschütz schwersten Kalibers wurden erobert. Das stürmische Vordringen unserer Angriffstruppen verwehrte dem Feinde, die in eroberten Gebieten aufgestapelten reichen Kriegsvorräte zurückzuführen. Große Bestände fielen in Soissons, Braisne und Fismes in unsere Hand. Ausgedehnte Munitionslager, Eisenbahnhänge, Lazarettanlagen mit zahlreichen Sanitätsausrüstungen kamen in unseren Besitz. Flughäfen mit startbereiten Maschinen und Flugzeugmaterial wurden erbeutet.

Bei den Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht lebte die Gefechtstätigkeit nur zeitweilig auf.

Unsere Flieger schossen in den letzten 3 Tagen 38 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Berthold errang seinen 29. Luftsieg, Leutnant Roeth brachte in einem Flug von Dismuiden bis südlich von Ypern fünf feindliche Fesselballone brennend zum Absturz.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der siegreiche Fortgang der Schlacht.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Was der 27. und 28. Mai versprochen, hat der 29. in reichstem Maße gehalten. Die frischen Truppen, die hoch in aller Eile aus Paris und sonstwoher heransführte, Franzosen und Engländer

Fernando Ronogo las, sah dann Flechier an und sagte:

„Wie heißt Ihr?“

„Eugenio Ameiga!“

Flechier wiederholte sein Märchen.

„Wie, Ihr hattet fünf Jahre Gefängnis?“

„Ja“

„Laßt sehen!“

Er deutete auf die Kleidung.

Flechier warf sie bis auf das Beinkleid ab:

„Ich hasse sie ohnehin.“

Der Hauptmann besah das Mal:

„Es ist gut! Die Lumpen kommen ins Feuer, wenn Ihr zu uns kommen wollt!“

„Ich will.“

„Handschlag darauf! Verrat wird wie Meineid bestraft!“

„Handschlag darauf!“

Ronogo rief einen Mann:

„Pasquale!“

„Hier, Hauptmann!“

Er stand stramm vor ihnen.

„Wie wird Verrat bestraft?“

„Mit dem Tode“, veretzte dieser dumpf.

„Wohl gehe mit Eugenio in die Kammer und kleide ihn gut!“

„Soll geschehen! Folgt mir!“

Ronogo flüsterte mit Carlo, als die beiden zurückkehrten, Flechier nobel gekleidet; der Hauptmann forderte ihn auf:

„Seht Euch zu uns und trinkt und raucht!“

Man trank den feinsten Kaffee, rauchte importierte Zigaretten.

Der Schmugglerteufel.

Kriminal-Novelle von Karl Cassan.

Erzählung. (Nachdruck verboten.)

Eine Stunde darauf stellte sich wieder der verschmitzte Bursche von dorthin ein, offenbar reisefertig. Er blickte den angeblichen Eugenio Ameigo vertrauensvoller an und sagte:

„Kommt Sennor!“

Flechier reichte Reina leicht die Hand und sagte:

„Auf Wiedersehen, Donna Reina!“

Er begleitete diese Worte mit seinem feurigen Blicke.

Reina errötete und entgegnete:

„Die Mutter Gottes sei mit Euch, Fremdling!“

Nun gingen sie, den Berg hinabsteigend; Bucu vermeidend, einen zweiten Bergsteig hinauf, dann abwärts, schweigend, ohne gerade zu hasten.

Möglich unterbrach der Bursche die Stille:

„Carlo heiße ich. Werdet Ihr einer der Anrügen?“

„Was heißt das?“

„Ein Schmuggler.“

„Ja, wenn Ihr mich wollt?“

Carlo lachte ihn listig an:

„Ihr kennt ja das Handwerk. Tüchtige Leute sind Fernando Ronogo stets willkommen! Die Grünen haben uns erst kürzlich einen Mann weggenommen, den Camaro Lignon, er war einer der Verliebten.“

„Und ließ sich fangen?“

der, aber bezeichnenderweise keine Amerikaner, haben den Schwung des deutschen Angriffs nicht zu brechen vermocht. Schon die kleinlauten Fassung des französischen Heeresberichts vom 29. mittags ließ darauf schließen, daß es dem Feinde nicht gelingen würde, Soissons zu halten, das nördlich und südlich der Aisne gleich bedroht wurde: Bereits am Abend mußte der Feind denn auch eingestehen, daß die wichtige Stadt geräumt werden mußte, die nur noch 88 Kilometer von Paris abliegt. Brandenburgische Truppen haben sie genommen, die schon einmal, am 14. Juni 1915, bis an die Ufer der Aisne hart nördlich der Stadt vorgeedrungen waren, ohne damals freilich der Gesamtlage entsprechend ihren Stoß bis zur Eroberung der Stadt fortsetzen zu können. Jetzt sind die Folgen der Verhältnisse überwunden, die zur Marne-Schlacht, zum Rückzug hinter die Aisne und zu Stellungskrieg führten. Das Rad des Schicksals dreht sich wieder in umgekehrter Richtung. In glänzendem Angriffsschlag löst uns Hindenburg allmählich von der Verstrickung des Stellungskrieges. Was der Feind niemals fertig brachte, als wir auf die reine Abwehr im Westen angewiesen waren, das ist Hindenburg schon zum drittenmal geglückt.

Wir haben wieder festen Fuß auf dem Südufer der Aisne gefaßt, haben die Besse weit nach Süden überschritten und uns bei Fere-en-Tardenois der Marne bis auf 12 Km. genähert. Einen stärkeren Widerstand hat das linke Zentrum gefunden, das die Besse gleichfalls kämpfend überschritten und die Höhen von Branscourt, 2 Kilometer südlich des Flusses, genommen hat. Der linke deutsche Flügel hat inzwischen die Höhen von Thierry, nordwestlich Reims, und die dort befindlichen Forts erobert, hat Franzosen und Engländer auf die Stadt zurückgeworfen und sich ihr bei La Neuville und Betheny bis auf 2 Km. genähert.

Aus allen seinen besetzten Stellungen ist der Feind hinausgeworfen. Seine heftigen, aber zusammenhanglosen Gegenstöße sind überall gescheitert. Seine Verluste allein an Gefangenen — bereits 35 000 Mann — sind abermals zu schwindelnder Höhe gestiegen, ein unermessliches Kriegsgerät hat er eingebüßt. Inwieweit er versuchen kann, die Folgen der Niederlage zu mildern, hängt in hohem Maße davon ab, inwieweit er wagen kann, seine anderen Fronten zu schwächen. Aber er selbst ist ja noch immer darauf gefaßt, den Hauptschlag Hindenburgs an anderer Stelle fallen zu sehen. Dadurch muß seine Handlungsfreiheit eingeschränkt werden, und wir wundern uns nicht allzusehr, wenn wir nach vier Jahren abermals das verhängnisvolle Wort vom Rückzug hinter der Marne lesen.

In jedem Falle ist die Niederlage des Feindes schon jetzt eine schwere, das Gefüge seiner 6. französischen Armee bedenklich gelockert.

(Berlin zensiert.)

Der Kaiser an den Kronprinzen.

Berlin, 30. Mai. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte an den Kronprinzen folgende Drahtung:

„Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen, General der Infanterie und Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Kronprinz.“

Angelehnt der großen Erfolge, welche die tapferen und kampferprobten Truppen der Dir unterstellten Heeresgruppen in diesen Tagen unter Deiner Führung errungen haben, verleihe ich Dir den Stern der Großkomture des Hausordens von

Ronogo stellte allen, etwa 12 Männern, den neuen Kameraden Eugenio vor und fügte hinzu: „Am 10 Uhr abends nach Ono!“

Alle murmelten beifällig. Ronogo unterhielt sich viel mit Eugenio und sagte:

„Ihr sollt mein Adjutant sein, wollt Ihr?“
„Wie Ihr befehlt, Hauptmann!“

Die beiden blieben die Nacht daheim; alle anderen wanderten fort. Als Carlo fort wollte, fragte er lachend:

„Soll ich Reina grüßen?“
„Ja“, lachte Flechier. Bei sich dachte er: Verteufelter Junge!

In der ersten Woche schon hatte Eugenio bereits unzweifelhafte Proben seines Mutes, seiner Klugheit, gegeben, so daß Fernando Ronogo Eugenio völlig traute.

Allgemach bekam er einen Einblick in das Getriebe der Schmuggler, so daß er staunte. Wieviel ging hier der Douane verloren! Aber eines wußte er noch nicht: wo sich die Vorräte der Gesellschaft befanden.

Er sollte auch dieses lernen. Eugenio fand bei den Kameraden viel Entgegenkommen, nur bei einem schönen, starken Mann nicht, bei Michel Caldray.

Er sollte bald erfahren, weshalb er bei diesem sogar den Ausdruck der Feindseligkeit wahrnahm. Eines Abends sandte ihn der Hauptmann zu Pepo Lamperto. Bei diesem Auftrage suchte Michael Caldray zusammen und ballte die Fäuste. Caldray liebte Reina; sie hatte ihm auch Zu-

Hohenzollern mit Schwertern und spreche Dir zu dieser hohen und wohlverdienten Auszeichnung meine herzlichsten Wünsche aus.

gez. Wilhelm I. R.“

Die glänzenden Leistungen unserer Nachrichtentruppen.

Im Berlin, 31. Mai. Bei der außergewöhnlichen Schnelligkeit, mit der der Einbruch der deutschen Heere in die feindlichen Stellungen zwischen Soissons und Reims erfolgte, erwuchs den Nachrichtentruppen die schwere Aufgabe, die Verbindung der vorrückenden Verbände untereinander, sowie mit den nachrückenden Abteilungen aufrecht zu erhalten. Ueber Berge, Täler, Schluchten und Flüsse hinweg, durch das ungepflügte Gelände alter Schlachtfelder legten die Fernsprecharteilungen in gleichem Tempo mit dem Vormarsch ihre Leitungen im schweren feindlichen Feuer und gewährleisteten den Stäben die Sicherheit der Nachrichtenübermittlung. Ebenso haben die Funkstationen, die den Kampftruppen zugeteilt waren, im Verein mit Blinkern und Bristauben, Hervorragendes geleistet und zum Erfolge beigetragen.

Zu den Vorgängen an der Westfront.

Im Genf, 30. Mai. (Kol.-Anz.) Die Kammeropposition erreichte, daß in der morgigen Sitzung die Regierung die den folgenschweren Vorgängen zwischen Soissons und Reims und der furchtbaren Notlage der fliehenden Familien gewidmete Interpellation beantworten wird. Clemenceau erklärte, bevor er sich zur Front begab: Ich beharre noch immer bei der Auffassung, daß Hindenburg seinen Hauptangriff in einem anderen Abschnitt der Westfront vorbereitet, daher meine Vorsicht beim Aufgebot der Reserven?

Im Bern, 29. Mai. (Nordb. Allgem. Ztg.) Die durch die neue Offensive geschaffene Kriegslage wird von Stagemann im „Bund“ folgendermaßen beurteilt: Die deutsche Heeresleitung zog aus der strategischen Handlungsfreiheit den größten Nutzen und übertrug im kühnen Wechsel des Angriffsfeldes und des Angriffszieles die Operationen vom britischen auf den französischen Heeresflügel. Hindenburg und Ludendorff ließen nicht am Schema, sondern entscheidungskraftig den wechselnden Tagen neue Seiten abzugewinnen. Der deutsche Stoß richtet sich gegen einen Frontteil von sehr hoher strategischer Bedeutung, da es sich um den Abschnitt Soissons-Reims handelt, den die Franzosen unter allen Umständen halten müssen. Der gewaltige deutsche Vorstoß, der wiederum von überlegener Führung und mächtigem Angriffsgestalt zeigt, riß die französische Front am ersten Tage in der Mitte ein. Hochs Lage ist bereits gefährdeter als er gestern ahnen konnte.

Der Eindruck des Falls von Soissons.

Haag, 30. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ weist auf die große Bedeutung hin, die der Fall von Soissons hat. Das Blatt macht darauf aufmerksam, wie schwierig sich bisher die Versuche, Soissons zu erobern, gestaltet haben, und sagt, daß der Fall von Soissons mehr Eindruck auf Paris machen werde, als die Schüsse aus den Rieslanonen. Auch diesmal habe es geschienen, als ob Soissons mit Erfolg verteidigt werden könne. Die moralische Wirkung des Falles von Soissons werde deshalb nicht gering sein.

Ein offener Bericht der „Times“.

Im Kopenhagen, 31. Mai. Die Times halten neigung geschenkt, aber seit sie Eugenio Ameigo kennen gelernt, behandelte sie Caldray kalt.

Carlo mit seinen Grüßen hatte ihn argwöhnisch gemacht.

Sicher trat Flechier bei Pepo Lamperto auf; er überbrachte eine Nachricht: diese Nacht sollte er den Lagerraum offen halten!

„Ihr kennt ihn noch nicht?“ lachte Pepo. „Werdet Euch wundern!“

Reina kam jetzt herbei, reichte ihm die Hand, brachte ihm zu essen und zu trinken und sagte:

„Ronogo hält viel auf Euch!“
„Mir lieb, aber lieber wär mir's Ihr hieltet auf mich!“

Sie errödete und sagte, sich abwendend:
„Wer weiß!“

„Ach gebt, Ihr spielt mit mir! Ein Fremdling bin ich, weiter nichts.“

„Ein Fremdling? — Ihr seid mir — alles!“
Dann war sie fort.

Flechier schlug sich vor den Kopf: hinter Reina mußte er sich stecken, dann konnte er den hohen Preis gewinnen!

Lamperto nahm ihn mit sich in den Keller, Carlo leuchtete mit einer Fadel.

Im Keller lag Wein in Fässern; es war nur ein kleiner Raum.

Lamperto rückte an den Verzierungungen des Deckels des größten Fasses. Da schob sich eine Tür zurück, alle drei Personen befanden sich in einem Übergange von Holz, unter dem ein Kanal fortfloß. Denfalls des Überganges befand sich ein großer, in den Felsen gearbeiteter Raum; hoch aufgespeichert lagen da Säcke voll Kaffee,

es nicht für klug, die Bedeutung der deutschen Fortschritte auch fernerhin zu unterschätzen. Nachdem es den Deutschen gelungen ist, sowohl über die Aisne wie über die Besse zu gehen, wurde der Angriff zu einer Operation von größter Bedeutung, und man kann hinzufügen, daß sie auch für die Alliierten einen recht gefährlichen Charakter annehmen muß. Der Rückzug der Alliierten werde sehr schnell vorrücken, sobald erst der Beschluß gefaßt war mit Rücksicht auf die furchterliche Schächterei, die sich entwickelt hätte, wenn die Stellungen gegen das schreckliche deutsche Artilleriedunwetter hätten gehalten werden müssen. Es ist bedauerlich, daß die Alliierten das Gelände aufgeben mußten, das sie früher schon einmal zu erobern vermochten und für dessen Erweiterung sie viel geopfert haben. Leider besteht die Wahrscheinlichkeit, daß viel Material, darunter zahlreiche schwere Geschütze, in den Händen der Deutschen zurückgelassen werden mußten.

(Kol.-Anz.)

Ein französisches Armeekorps fast geschlossen gefangen genommen.

Fast allen an der Aisnefront eingesetzten feindlichen Divisionen war Ruhe versprochen worden, auch denen, die Hals über Kopf im Verlauf der Schlacht in den Kampf geworfen wurden. Eine dieser Divisionen blieb zwei Tage ohne jede Verpflegung. Das aktive 11. französische Korps ist fast geschlossen in Gefangenschaft geraten. Die diesem Korps unterstellte amerikanische 1. Division wurde ohne Artillerie-Unterstützung eingebracht und war anscheinend ungenügend mit Infanteriemunition versehen. Die 30. Division kann schon jetzt nach zwei Tagen durch Verluste hauptsächlich aber infolge einer hohen Einbuße an Gefangenen als aufgerieben gelten.

„Wie ein Donnerschlag.“

Die schwedischen Zeitungen sind voll Anerkennung der Riesenerfolge unserer Truppen. In „Evenska Dagbladet“ heißt es: „Wie ein Donnerschlag ist die neue deutsche Offensive auf der Front losgebrochen. Daß die Deutschen nichts gesagt haben, ist ganz natürlich; daß aber keine Stimme aus dem Ententelager ein warnendes Wort erhoben hat, scheint zu deuten, daß es den Deutschen wieder geglückt ist, mit einer nahezu vollkommenen Ueberraschung vorzubrechen.“

Clemenceau „stief erregt“.

Berlin, 31. Mai. Dem „Berl. Tgbl.“ zufolge soll sich Clemenceau in tief erregter Stimmung befinden. Auch Tränen liefen ihm aus den Augen, wie es in einer Mitteilung heißt.

Paris rüstet zur Flucht.

Bern, 31. Mai. (zb.) Die Pariser Zeitungen geben kein Bild von der furchtbaren Aufregung, in der sich Paris jetzt befinden muß. Offenbar rüstet sich abermals ein großer Teil der Bevölkerung zur Flucht, nachdem die wohlhabenderen Schichten — wie man sich in Paris auszudrücken pflegt — „von ihrem Osterausflug noch nicht zurückgekehrt sind“.

350 Wagen mit Sprengmaterial verbrannt.

Moskau, 30. Mai. Ein ungeheurer Brand in der Nähe des Bahnhofes der Eisenbahn Kasan — Moskau am 26. Mai erzeugte eine starke Explosion von Artilleriemunition in vielen Dutzend Wagen. 350 Wagen mit brennbarem Sprengmaterial und Vorräten verbrannten. Dutzende von Menschen sind vermutlich umgekommen.

Risten voll Tabak, Ballen mit Tee und Gewürz, Mitten voll Zucker.

Lamperto ließ Carlo leuchten.

„Seht, das ist das große Geheimnis. Von hier aus geht's ins Land. Carlo, steck die Fadel an der Wand ein, es ist bald Mitternacht, sie werden gleich kommen. Helft mir!“

Er machte die Fadel los, ein Felsstück drehte sich, so hoch gelogen, daß vom Meere aus die Ware hineingelegt werden konnte vom Bord eines Schiffes. Flechier mußte Rollettern anlegen lassen.

Auf der Insel Ono kam ein Licht zum Vorschein, Lamperto erwiderte das Zeichen durch die Fadel, dann kam Ruderschlag näher.

Still wie die Nacht auf dem Wasser glitten Boote heran, Männer schwangen sich herein, Ballen und Säcke rollten herunter und wurden weggeräumt, dann kletterten alle wieder hinaus bis auf Michelo Caldray, Lamperto, Carlo, Eugenio schlossen den drehbaren Felsen, befestigten die Fadel und alles war vorüber. Caldray war nach oben gestiegen.

Die drei folgten, schlossen das Faß, stiegen die Kellertreppe hinauf und traten in das Gastzimmer. Sie hörten noch, wie Caldray bestige Worte mit Reina wechselte und haben ihn verschwinden sehen.

„Was wollt er?“ fragte Lamperto.
„Mich wieder langweilen“, entgegnete Reina verdrüsslich. „Ich will ihn doch nicht.“

Lamperto lachte und ging zu den Gästen, deren wenige da waren. Es waren alles Händler mit — verbotener Ware. Sie verhandelten leise.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntagsgedanken.

(2. Juni 1918.)

Leid leiden.

Laß niemals Schwermut über dich kommen, denn sie hindert dich in allem Guten. Tauler.

Diesen Frieden in allen Dingen, den lernt man allein in wahrer Abgeschlossenheit und Innigkeit. Wer ihn haben will, der soll und muß es da lernen; er muß es mit eingelehrtem Gemüt suchen und nirgends anders, hier ist es befestigt und bewurzelt. Derselbe.

Es ist gut, daß wir zuzeiten Widerspruch erfahren, und daß man von uns übel und unrichtig urteilt, auch wenn wir gute Gesinnungen haben und recht tun. Wir suchen viel eifriger Gott, den inneren Zeugen, wenn die Menschen aus geringschätzen und uns nichts Gutes zutrauen. Thomas a Kempis.

Schweig, leid, weid und vertrag,
dein Not allein Gotte sag,
an Gott je nicht verzag! —
Dein Glück kommt alle Tag. Luther.

Localnachrichten

Idstein, den 31. Mai 1918

— Wieder in der Heimat! Adolf Kraft, von dem wir kürzlich berichteten, daß er aus russischer Gefangenschaft entschlossen glücklich in Warschau angekommen sei, ist heute hier bei seinen Angehörigen eingetroffen. Wir rufen ihm ein „herzliches Willkommen in der Heimat“ zu.

— Der Fronleichnamstag war begünstigt von schönem Wetter. Der kirchliche Anzug fand auch diesmal wieder in der üblichen Weise hier statt. Nun treten wir in die festlose Zeit, die so lange dauert, bis die Adventsglocken läuten.

— Die erste Juni-Woche gehört den Kriegsschädigten. Die Parole dieser sieben Tage heißt: Ludendorff-Spende! Es ist eine Dankeswoche. Dank sei ihnen, die ruhmreich heimkehrten, Dank ihnen, die uns ihre Gesundheit opferten! Nicht aus Mitleid geben wir, denn sie wollen und brauchen unser Mitleid nicht, sondern aus dem bewegten Dankesgefühl für ihre großen Gaben, die wir ihnen nur schlecht ersetzen können. Wir wollen ihnen zu neuer Gesundheit verhelfen, zu neuer Tatenlust, wir wollen sie ihren Familien wieder zurückgeben, wollen ihnen zeigen, wie die Heimat für ihre besten Söhne sorgt. Keiner wird sagen, keiner wird zögern, jedes Opfer, sei's auch noch so gering, muß gebracht werden. Jeder muß das erhebende Bewußtsein haben: Auch du hast dazu geholfen, daß unsere besten Söhne wieder Glück und Heim, Arbeit und Lebenslust fanden! Jeder! Darum kein Zögern, kein Bedenken, helfe der Ludendorff-Spende und sag zu den Männern, die ihr Bestes verloren haben, euren schlichten Dank.

— Laubheusammlung. Die auf Ansuchen des Kriegsamtes für Heeresbedürfnisse begonnene Laubheusammlung läßt ein gutes Ergebnis erwarten. An den zwei ersten Sammeltagen wurden von der hiesigen Realschule und drei Volksschulklassen 38 Zentner Frischlaub eingebracht, wofür etwa 150 Mark zur Verteilung an die sammelnden Kinder kommen werden. Die Resultate werden sich noch günstiger gestalten, wenn die angeforderten Säcke eingetroffen sein werden.

— Preise für Heu aus der Ernte 1918. (Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt.) Die vorjährigen Heupreise von 9 Mark für den Zentner Heu von Kleegarten (Luzerne, Esparsette, Klee, Gelbklee, Weißklee usw.) und von 8 Mark für den Zentner Wiesheu- und Feldheu gelten nach einer Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes auch für Heu aus der Ernte 1918 (N.-G.-Bl. Nr. 71). Für gepreßtes Heu erhöht sich der Preis um 60 Pf je Zentner. Der Lieferungsverband erhält für Vermittlung und sonstige Unkosten eine Vergütung von ebenfalls 60 Pf für den Zentner. Soweit ein Handel mit Heu im freien Verkehr stattfindet, gelten auch für ihn die oben erwähnten Höchstpreise. Die Preise schließen die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle, von der das Heu mit der Bahn oder zu Wasser verfrachtet werden kann, sowie die Kosten des Verladens daselbst ein.

h 90 Jahre Feldberg-Besiedelung. In diesen Tagen kann der altersgraue Taunushüter, der Feldberg auf eine 90jährige Besiedelung zurückblicken. Obwohl der Hochtaunus schon seit dem 18. Jahrhundert gern von Wanderern aufgesucht wurde, so sorgte man doch auffallenderweise erst recht spät für geeignete Unterkunft gegen die Witterungsunbilden auf dem Feldberg. 1828 ließ der Frankfurter physikalische Verein auf dem Kalm ein rohes Blockhaus errichten. 1851 bauten Frankfurter Künstler ein Bierzelt, von dem noch heute im historischen Museum zu Frankfurt ein ausgezeichnetes Gemälde vorhanden ist. Dem Zelte folgte 1853 ein zweites. 1860 baute Bürgermeister Angeheuer aus Oberreifenberg mit Unterstützung des Geographischen Vereins in Frankfurt das alte Feldberghaus. Hier wurde 1882 eine Postagentur und später eine der ersten Fernsprechstellen in weitestem Umkreise eingerichtet. Der nun von Jahr zu Jahr wachsende Wanderverkehr auf den Feldberg forderte dann den Bau von zwei weiteren Gasthäusern, die von den beiden Reifenberger Bürgern Sturm und Angeheuer 1895 und 1896 errichtet wurden. Am 12. Oktober 1902 gefellte sich der Feldberg-

turm des Taunusklubs zu den drei Gasthäusern. In wenigen Jahren wird der von einem Taunusfreunde gestiftete Hallenbau für die Feldbergfeste erstehen. — Der kleine Feldberg hat vor 5 Jahren auch seine erste Anstiedelung erhalten: die meteorologischen Stationen und die Erdbenwarte der Universität Frankfurt.

— Die Gustav-Adolf-Stiftung des Konfistorialbezirks Wiesbaden hielt am Mittwoch, den 29. Mai, in Diez ihre 4. Kriegstagung unter Leitung des stellv. Vorsitzenden Pfarrer Lieber-Wiesbaden in Anwesenheit des Konfistorialpräsidenten D. Ernst und des Präses der Bezirkssynode D. Schmitt. Der Gesamtertrag der Sammlungen für die Gustav-Adolf-Stiftung in Deutschland betrug 2 097 129 Mark. Die am 9. September vorigen Jahres im Bezirk Wiesbaden erhobene Kirchensteuer ergab 2487,27 Mark, die nach Friedensschluß ein oder zwei Gemeinden des Bezirks für besondere Zwecke zur Verfügung gestellt werden sollen. An Stiftungen gingen im Bezirk in 1917 ein 2700-Mark, die Hausammung erreichte die alte Höhe von 23 050 Mark. Von dieser Summe erhält der Zentralvorstand in Leipzig Jahungsgemäß 7500-Mark, die heimischen Diasporagemeinden erhalten 12 000 Mark (Camberg 600, Eltville 300, Flörsheim 400, Geisenheim 400, Sattersheim 1200, Hofheim 500, Kellheim-Hornau 300, Langendernbach 50, Lorch 350, Nied 1400, Niederlahnstein 500, Niederselters 100, Niederwalluf 350, Oestrich mit Winkel 600, Schwanheim 1200, Sossenheim 1400, Würges 800, Zeilsheim 1400, Elisabethenstift zu Rahen-elnbogen 150), die auswärtige Diaspora erhielt 3000 Mark und für den Kriegsnotfonds des Zentralvorstandes werden 350 Mark bewilligt. An Stelle der im Krieg ausfallenden Zweigvereinsfeste sollen Gustav-Adolf-Sonntage in den einzelnen Gemeinden gefeiert werden. Das Ergebnis der Kollekte dieser Sonntage soll den Gemeinden Sattersheim, Sossenheim und Zeilsheim (Ternagemeinden zugute kommen. Von Nastätten-Buch war eine Reformationsspende von 549 Mark eingegangen, die mit 275 Mark für die evangelischen Gemeinden Brasiliens, mit 274 Mark für die Gustav-Adolf-Jugendstiftung für Waisen- und Erziehungshäuser in der Diaspora bestimmt wurde. Die Wahlen zum Verwaltungsausschuß ergaben Wiederwahl der alten Mitglieder. Die nächstjährige Tagung findet voraussichtlich in Limburg statt, falls sie als Kriegstagung gehalten werden muß.

Aus nah und fern.

Bärstadt, 30. Mai. Der Gastwirt Philipp Anton Beyer ist im 59. Lebensjahre plötzlich gestorben. Der Verstorbene war vor einigen Tagen von einer Fliege ins Gesicht gestochen worden, wodurch eine Blutvergiftung entstand, die seinen schnellen Tod zur Folge hatte.

Camberg, 28. Mai. Oberpräsident Staatsminister a. D. Erzellens von Trott zu Solz in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner fuhr heute hier am Bahnhof unvermutet vor, besichtigte unter Führung des Bürgermeisters die Amtsräume und die angrenzenden Parkanlagen der Stadt und äußerte sich anerkennend über das Gesehene und die zunächst in den ausliegenden Plänen niedergelegte weitere Ausführung, wie er auch weiter den freiwirtschaftlichen und friedenswirtschaftlichen Zielen der Stadt-Verwaltung Anerkennung zollte.

Kirberg, 28. Mai. Herr Dr. med. Hermann Müller, der seit einer langen Reihe von Jahren hier als praktischer Arzt wirkt, wurde der Titel „Sanitätsrat“ verliehen.

Nastätten, 29. Mai. Eine bedeutende Menge Getreidevorräte wurde bei dem Landwirt Phil. Wilhelm Buch durch die Getreide-Aufnahmekommission aufgefunden. Dem Landwirt halfen die verschiedensten Ausreden nichts, er wurde in eine Geldstrafe von 300 Mark genommen.

Griesheim a. M., 28. Mai. (W. B. Aml.) In der Fabrik Griesheim-Elektron bei Bittersfeld hat sich gestern durch die Explosion einer Wasserstoffflasche ein bedauerlicher Unfall ereignet, dem leider 9 Personen zum Opfer gefallen sind. Außerdem wurden 7 Personen schwer und 6 leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört.

h Frankfurt a. M., 30. Mai. Auf Anordnung des Reichs-Kohlen-Kommissars muß die Stadtverwaltung jetzt von jedem Bürger, der mehr Gas verbraucht, als ihm nach der Rationierungsvorschrift zulässig ist, für jedes Kubikmeter mehrverbraucht Gas ein „Aufgeld“ von 50 Pf. erheben. Die Maßnahme erregt in der Bürgerschaft unvorstellbare Erbitterung, als in der Stadtverordnetenversammlung wiederholt versichert worden war, daß keine Strafen erhoben würden.

h Frankfurt a. M., 29. Mai. Bei einem nächtlichen Einbruch in ein Geschäft der Kölner Straße erbeuteten Diebe Waren im Werte von 1200 Mark. Als sie das Haus verließen, wurden sie überrascht, wobei sie auf ihre Verfolger mehrere Schüsse abgaben. Die Einbrecher konnten schließlich verhaftet werden. Es sind der 21jährige Arbeiter Otto Kohl aus Unterliederbach und der 52jährige Arbeiter Valentin Hinzmann von hier.

h Frankfurt a. M., 29. Mai. Die städtische Nachrichtenstelle teilt mit, daß Baumeister Grölich wegen seiner Hämmeinästerei auf städtische Kosten nicht mit einer Disziplinarstrafe von 9 Mark bestraft worden ist, vielmehr habe die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung gegen Grölich und Genossen eingeleitet.

h Frankfurt a. M., 29. Mai. Im Bereich der hiesigen Handwerkskammer sind seit Kriegsbeginn bis jetzt 1000 Handwerksbetriebe eingegangen.

h Frankfurt a. M., 29. Mai. Die Schriftgießerei Stempel A. G. stiftete dem Orts- und Kreisverein Frankfurt des deutschen Buchdruckervereins 50 000 Mark für Aus- und Fortbildungszwecke begabter und strebsamer Buchdruckerlehrlinge.

Erbach a. Rh., 24. Mai. Am 22. August 1914 stand die 7. Kompanie unserer 80er im Feuergefecht bei Bertrig. Seit dieser Zeit wurde der Husarier Karl Lebert von hier als „vermißt“ gemeldet. Kameraden wollten gesehen haben, daß Lebert leicht verwundet aus der Feuerlinie schied. Jede weitere Nachricht blieb von da ab aus. Am 4. Februar 1915 wurde den Eltern die Todesurkunde zugestellt. In der letzten Zeit wurden bei Bertrig Umbettungsarbeiten vorgenommen und hierbei wurden neben anderen auch die Leiche des Karl Lebert aufgefunden. Soldbuch, Gebetbuch, Uhr nebst Kette wurden am 16. Mai d. Js. den Eltern zugestellt.

Weinheim, 28. Mai. Erntehilfen hat die hiesige evangelische Kirche erhalten. Die größere von ihnen trägt die Inschrift: „Des Krieges Not schuf uns aus Staub“, die kleinere: „Wir läuten den Frieden mit unserm Schall“.

Wabern, 28. Mai. In letzterem Geistesrisse beging die Witwe Koch in Hebel ihren 100. Geburtstag.

* Heimkehr aus russischer Gefangenschaft. In Romel trafen mit dem Dampfer „Brute“ 75 nach Russland verschleppte Remeler Bürger ein und wurden von den Behörden festlich empfangen. Von den aus dem Kreise Krotzingen verschleppten 500 Personen sind bisher 132 zurückgeführt.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Mai.
(W. B. Aml.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht.

Artilleriekämpfe wechselnder Stärke. Kleinere Infanteriegefechte.

Deutscher Kronprinz.

Dem von dem Millette-Grund südlich der Duse weichenden Feind stießen wir gegen die Duse und Millette scharf nach und gewannen die Linie Bretigny—St. Val—Trosly—Voire. Nördlich der Aisne warfen wir in steten Kämpfen den Feind über Biery—Chevigny zurück. Südlich von Coissons führte der französische Kavallerie und Infanterie zu heftigen Gegenangriffen vor. Er wurde von unserem Feuer vernichtend gefaßt und geschlagen.

Wir haben die Straße Coissons—Hartennes überschritten. Die in Richtung auf Fere-en-Tardenois von Südwesten über die Marne und von Südosten her herangeführten französischen Divisionen vermochten trotz verzweifelter Gegenangriffe nirgends unseren vorwärtsdrängenden Korps erfolgreichen Widerstand zu leisten. Rückwärtige Stellungen des Feindes bei Avroy und Grand Rozoy wurden durchstoßen. Südlich von Fere-en-Tardenois haben wir die Marne erreicht. Die Höhen bei Champvoisy, St. Gemme und Ronigny sind in unserem Besitz.

Auf dem Südufer der Vesle, westlich von Reims, wurden Germigny, Gueny und Thillois genommen.

Gefangenenzahl und Beute sind ständig im Wachsen: Mehr als 45 000 Gefangene, weit über 400 Geschütze, Tausende von Maschinengewehren.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Letzte Meldungen.

LU Genj, 31. Mai. Die telegraphischen Verbindungen mit Paris sind seit Mitternacht wieder abgeschnitten und die amtlichen Kriegsberichte aus London und Paris vom Spätabend sind zur gewöhnlichen Stunde noch nicht eingetroffen.

Amtliche Gaschen-Fahrpläne

— Gültig vom 15. Mai 1918 —

Preis 25 Pf.

zu haben in der

Buchhandlung der
Idsteiner Zeitung.

Männer und Frauen des Untertaunuskreises!

Wohl leiden wir unter dem Druck des Krieges. Aber der Krieg hat keine Gewalt über uns und unser Land. Handel und Verkehr gehen ihren altgewohnten Gang. Die Schöte rauchen Tag und Nacht, und, wie einst, durchdringt des Bauern Pflug die braune Ackererde. Wie anders aber da draußen, wo unsere Geschäfte drohen! Da ist der Krieg Herr und Meister über dem Lande. Da stocken die Pulse werktätigen Lebens. Da sind die Fabrikknecht erloschen, und zerbrochen liegt die Pflugschar zwischen Schutt und Asche. Denkt daran und danket denen, die den Krieg von der Heimat fern hielten und im Feindesland hineingetragen haben.

Gebt reichlich für die Ludendorff-Spende!!!

Alle Banken, Sparkassen, die Zeitungen sind bereit, Gaben entgegenzunehmen.

Schuhe.

Es stehen mir 100 Paar Schuhe für landwirtschaftliche Arbeiter zur Verfügung. Anträge auf Zuweisung müssen bei mir gestellt werden. Langensawalbach, 28. Mai 1918.
Der Königl. Landrat:
A. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Kriegsfürsorge

Der städtische Zuschuss zur Reichsunterstützung der Familien der zum Kriegsdienst Einberufenen für den Monat Mai wird Montag, den 3. Juni d. Js. vorm. v. 10—12 Uhr, bei der Stadtkasse ausgezahlt.

Marmelade

in den Geschäften von Harth, Dietrich, Pfaff, Heuchemer, W. Kornacher, Witt, Zahnstein, W. Kornacher, Grünebaum, Ott u. Huster. Auf Lebensmittelkarte Nr. 8 für Juni je 2 Pfund. Preis für ein Pfund 1.— Mark.

Haferstrohen und Graupen.

Restbestände in den Geschäften von Witt, Kornacher u. Ott: Haferstrohen; bei Münster, Dietrich, Grünebaum u. Heuchemer: Graupen. Auf Lebensmittelkarte 52 je 1/4 Pfund entweder Graupen zu 9 Pfg. oder Haferstrohen zu 16 Pfg.

Holzversteigerung.

Montag, den 3. Juni d. Js., nachmittags 2 Uhr wird im hinteren Saale der Gewerbeschule aus den städtischen Walddistrikten Frauwald und Geyserskopf 132 Raummeter buchen Reiser I. Klasse versteigert.

Heu-Gras-Versteigerung.

Montag, den 10. Juni d. Js., wird das Heugras von den städtischen Wiesen im Dachen, Bissenbach, Himmelsborn, Gzfelh, Hirtenwiese, Küchenweiher an Ort und Stelle öffentlich versteigert. Anfang vormittags 8 Uhr im Dachen und Fortsetzung in der Bissenbach um 9 Uhr.

Bekanntmachung.

Da die frühere Reife des Grases in diesem Jahre auch eine frühzeitigere Heuernte bedingt, diese auch durch den Mangel an Arbeitskräften längere Zeit als sonst verlangt, soll von der für hiesige Stadt bestehende Local-Observanz, nach welcher die Heuernte (außer den direkt an Wegen gelegenen Wiesen) erst mit Johannitag (24. Juni) begonnen werden darf, abgesehen werden und solche schon vom 10. Juni an gestattet sein.

Um sich vor etwaigem Beschädigen des Heugrases zu schützen, können die Wiesenbesitzer eine Fahrt mähren.

Idstein, 31. Mai 1918.

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

2. Schuhkursus.

Montag, den 3. Juni soll mit dem 2. Kursus zur Herstellung von Schuhwerk begonnen werden. Die Teilnehmer wollen sich um 2 Uhr in der Gewerbeschule einfinden und haben Papier zu Schnittmuster, Pappen zu Sohlen, Oberstoff und Futterstoff, Leisten, sowie Nähwürn und Seide mitzubringen. Die übrigen Zutaten, wie Sohlen, Absätze, Nadeln etc. können an Ort und Stelle bezogen werden.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins zu Idstein.

A. A.: Schwenk.

Ludendorffspende für Kriegsbeschädigte.

Opfertag 1. und 2. Juni.

In unserer Stadt wird diese Spende durch die Schulkinder eingesammelt und zwar:

Am Samstag, den 1. Juni durch eine Listensammlung von Haus zu Haus und am Sonntag, den 2. Juni, durch eine Straßensammlung.

Der Zweck der Sammlung ist durch die Tagesblätter und die zu verteilenden Aufrufe schon zur Genüge bekannt gegeben, so daß hier davon abgesehen werden kann; sie gilt unseren Kriegsbeschädigten, die aus den schweren Kämpfen für unser Vaterland verstümmelt oder mit erschütterter Gesundheit zurückkehren. Dies dürfte genügen, jeden Vaterlandsfreund zu bestimmen, sich an der Spende nach seinen Kräften zu beteiligen.

Wir hoffen, daß, wie bei früheren ähnlichen Sammlungen, auch bei dieser Ludendorffspende unsere Stadt nicht zurück bleibt und ihren bekannten Opfersinn auch hier betätigt.

Idstein, den 29. Mai 1918.

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Unser Geschäftslokal ist am 3. Juni nachmittags 2 Uhr und am 4. Juni ganz geschlossen.

Vorschauverein zu Idstein, e. G. m. u. H.

Leiterwagen
Kartoffelpflüge
Kartoffelförbe
Sensen Wekzsteine
Eintoch-Apparate
und -Gläser empfiehlt

Simon Goldschmidt

— Wehertwiese —

Telefon Nr. 40.

Feldpostschachteln

liefert prompt und preiswert

Franz Büdel,

Papiergroßhandlung,

Bad Homburg v. d. H.

Eichen- u. Fichtenrinde

Größeres Quantum neuer Rinde (auch in kleinen Posten) kauft

Koch & Co.

Lederfabrik

Niedernhausen i. T.

Schiefertafeln

in allen gangbaren Größen sind wieder eingetroffen.

Georg Graudpierre.

Ein Fahrbusche und Arbeiter sucht Brauerei Merg.

2 Jungen

von 15—17 Jahren sucht

Lederfabrik

Koch & Co.

Niedernhausen i. T.

Verloren auf dem Wege von Idstein nach Ehrenbach, 1/2 bla seidene Jacke. Segen gute Belohnung abzugeben bei Theodor Victor, Himmelsstraße 12.

Kreissäge

gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Hausstätte Naurod im Taunus.

2 schwere

Einspanner-Wagen

gesucht.

Wilhelm Fischer, Sägewerk

Niedernhausen im Taunus.

Ea. 100 Ruten Alee

sucht zu kaufen

Brauerei Merg.

Einen schweren

Doppelspanner-Wagen,

2 eiserne

Pferdetrippen

und einen Pflug zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag d. Idst. Btg.

Ziegenlämmer

sowie ein

Pferd

für Landwirte sehr geeignet, hat zu verkaufen Pfl. Klaus, Niedernhausen.

Eine gute Stallkuh zu verkaufen bei

Johann Schreiner Sr., Niedernhausen.

Junge schöne Hunde

4 Wochen alt, Kreuzung Dobermann-Wolfschund, zu verkaufen. Villa Neuert, Niedernhausen.

Schöne Bücher

empfehlen die Buchhandlung der Idsteiner Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 2. Juni 1918. 1. Sonntag u. Trinitatis.

Vormittags 10 Uhr:

Lieder: 241, B. 1—2. 283, B. 1—3 u. 4.

Es wird eine Kirchensammlung erhoben, für die Nationalvereinigung der evangel. Jugendbünde Deutschlands.

Christenlehre mit den Confirmierten von 1916, 1917, 1918. Lieder 30, B. 1—3.

Abends 8 Uhr Lieder: 281, 317, B. 2—4.

Defam. G. u. H.

Katholische Kirche zu Idstein.

2. Juni. 2. Sonntag nach Pfingsten. Fest des ewigen Gedetes.

Morgens Hochamt mit Predigt. Nach dem Gottesdienst die üblichen Bestunden vor dem Allerheiligsten.

Nachmittags 4 Uhr: Schlussandacht.

Morgens 8 Uhr.